

2 Illustriertes Unterhaltungs-Blatt 1915

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
Bürgerzeitung und Erbacher Zeitung.
Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Bamberg.



Zwei Welten.

Roman von Elsa Stüker. (Nachdruck verboten.)

Der große Garten hinter dem Janssenschen Anwesen zeigte sich im Herbstschmuck. Durch die wohlgepflegten Wege schritt Ulla Jansen, die jüngste Tochter des vor vier Jahren verstorbenen Handelsmanns Friedrich Jansen. Der schöne Garten, der von künstlerischem Geschmack zeugte, galt in der ganzen Stadt als Sehenswürdigkeit. Der alte Gärtner Jacobi, der schon Jahrzehnte im Dienste der Janssens stand, ließ es auch an nichts fehlen. Heute machte er sich an den Sträuchern und Bäumen zu schaffen, zuweilen wohlgefällig auf die anmutige Gestalt Ullas blickend. Ulla war nicht mehr das übermütige Kind, das noch vor kurzem mit fliegenden Füssen durch den Garten getollt. Gesittet, voll jungfräulicher Würde, bewegte sie sich unter all den Blumen, selbst der schönsten Blume im Garten gleichend. Ulla Jansen war achtzehn Jahre alt, und war es nicht zu verwundern, wenn ihr das Leben gleich einem lichten Sonnenstrahl erschien. Die Geschwister umgaben sie mit sorgender Liebe, denn auch die Mutter hatte Ulla schon vor Jahren verloren.

In der Nähe eines kleinen Sees, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätscherte, ließ sich Ulla auf einer Bank nieder. Träumenden Auges schaute sie auf die reizende Umgebung. Das junge Mädchen hatte es aus dem Hause getrieben, in welchem alles für sie tätig ist. In dem großen Arbeitszimmer, das schon der verstorbenen Frau Jansen als Schneiderraum gedient, wurde emsig an Ullas Aussteuer gearbeitet. Seit zwei Jahren ist Ulla Braut, und in kurzem soll ihre Hochzeit mit dem Amtsrichter Armin Friesen stattfinden. Das flügge Vöglein verläßt bald das Vaterhaus. Sein Flug geht weit, weit über das Meer hinaus. Armin Friesen begleitet in Südwestafrika das Amt eines Richters. Ulla, seine junge Braut, soll ihm dahin folgen.

Als Ulla heute all die vielen nützlichen und unnützen Dinge, die für sie bereitlagen, erblickte, wurde ihr ganz weh ums Herz. War das ihr Glück, all der Staat, die seidnen Kleider, die Spitzen und Bänder. Schwester May sagte, daß der solide Reichtum des Hauses Jansen solches bedinge. Ihr kam es recht sein, ihr ist ja plötzlich alles gleichgültig geworden. Sie spielte gleichsam die stumme Zuschauerin, so gleichgültig wurde ihr alles, als gälten all die Vorbereitungen einer Fremden. Ein Schauer durchlief ihre schlafende Gestalt, ihre Augen bekamen dunklen Glanz. Etwas Fastiges, Fieberhaftes haftete seit kurzem ihrem Wesen an.

Gedankenvoll sah Ulla auf den breiten Goldreif, der die feine linke Hand schmückte. Armins Verlobungsring. Wie lange trug sie ihn schon? Fast zwei Jahre. Sechzehn ist sie gewesen, als sie Armins Braut wurde. Bis vor wenigen Wochen war Ulla zufrieden und glücklich. Armin wollte schon im Herbst Hochzeit halten, Bruder Waldo weigerte sich dagegen und hatte diese auf das Frühjahr verlegt. Ulla sollte nicht allzufrüh heiraten. Wurde dieser Aufschub nun nicht ihr Verhängnis? So könnte

sie schon Frau Amtsrichter Friesen heißen, in Südwestafrika leben und wohl ganz wunschlos glücklich mit dem Gatten sein. Nun aber ist ihr Inneres erschüttert und erschreckt worden. Alles nützte nichts, alle Aufsehnung und alles Behren. Heute ist es eine Sünde, wenn sie den Ring des Verlobten trägt, wenn sie ihm Liebe vorbeugt, die sie nicht empfindet, wohl nie wirklich empfunden hat. Sie, die damals Sechzehnjährige, hatte keine Ahnung von der Liebe gehabt. Ruhige Freundschaft, ein Gefallen aneinander und hauptsächlich, weil ihr Armin seit Kindheit vertraut war, bewog sie, seinem Werben entgegenzukommen. Sie verlobten sich, Armin ging nach Südwest, um rascher vorwärts zu kommen. Er hätte ebenso gut als Assessor heiraten können, denn seine Braut war reich. Dies widerstrebt dem jungen Manne, er wollte etwas sein, ehe er einen Hausstand gründete. Ehrgeizig, feinsühlend, wie er war, ist ihm der große Reichtum seiner Braut schon oft ein Dorn im Auge gewesen. Er liebte Ulla aufrichtig, auch ohne den Glanz, der sie umgab. Ulla hatte erst gegrollt, als Armin Deutschland verließ, sich jedoch nach und nach daran gewöhnt. Sie empfand nun selbst Vergnügen, die Heimat zu verlassen,

um in ein fernes, unbekanntes Land zu ziehen. Nach und nach ist Ulla sogar froh gewesen, daß der Bräutigam nicht alle Tage ins Haus kam. Sie hat schon oft gehört, daß sich in der Ferne die Liebe vertieft, heißer und fester wird. So war dies für beide Teile eine gute Prüfungszeit. Briefe flogen hinüber und herüber. Armin sandte die zärtlichsten Liebesbeweise, er konnte den Zeitpunkt kaum erwarten, da er sich die Geliebte holen durfte. Dieser rückte nun immer näher, noch wenige Monde trennten Ulla von dem wichtigen Schritt, den sie unternehmen wollte. Hat sie diesen auch nicht fieberhaft herbeigesehnt, so kam ihr der Brautstand doch unlagbar schön vor. Die Geschwister umgaben Ulla mit noch größerer Liebe und Sorgfalt, gleichsam als wollten sie der in kurzem aus dem Vaterhause scheidenden Schwester noch ganz besonders ihre große Liebe und Fürsorge beweisen. Die Freundinnen bewunderten und beneideten die junge, schöne Braut; daß sie ihren Ehestand im fernen Westen begann, war doppelt interessant. Die also gefeierte, bewunderte und auch beneidete Ulla Jansen saß hier, wenige Monate vor ihrer Hochzeit, und fühlte sich sehr unglücklich und mit der Welt zerfallen. Aus ihrem ruhigen, glücklichen Leben ist sie plötzlich herausgerissen worden.



Ein junger polnischer Legionär auf Posten.

Jetzt erst wußte Ulla, was Liebe war. Mit Armin Friesen verband sie ruhige Freundschaft, mehr schwesterliche Zuneigung, während Lothar von Wittgen beim ersten Sehen ihr Herz erobert hatte. Zu spät! hat sich die junge Braut gesagt, sie gehörte einem anderen. Soll sie eine Lüge eingehen, soll sie Armin, diesen edlen, guten Menschen täuschen.

Lothar von Wittgen hatte das reizende Mädchen auf dem Präsidentenballe kennen gelernt. Er zeichnete Ulla aus, sie fühlte, daß sie ihm nicht gleichgültig war. Sie mied von da ab seine Gesellschaft. Ihre Neigung zu dem jungen Offizier wuchs mit jedem Tage, je mehr sie sich zurückzog. Lothar ahnte wohl nichts

von Ullas Verlobung, sah wohl auch nicht den breiten Goldreif an ihrer Hand, er hatte nur Augen für des jungen Mädchens anmutige Gestalt, für ihr schönes Antlitz. Ein Tag wirkte entscheidend auf Ullas Geschick. Wie es kam, sie wußten es beide nicht. Als Ulla ihren gewöhnlichen Morgenritt vor die Stadt unternahm, da ist ihr Lothar von Wittgen hoch zu Ross entgegenkommen; gemeinsam ritten sie durch die Anlagen und Umgebung der Stadt. Wie eine Schicksalsfügung erschien es Ulla, daß ihr Knappe über eine Wurzel stolperte und in die Knie sank, dabei seine Herrin fast aus dem Sattel warf, wenn nicht Lothars starker Arm die junge Dame vor dem Fall gerettet hätte. Noch einmal durchlebt Ulla diese Szene, die so tief in ihr ferneres Leben eingegriffen. Lothar hat die nicht widerstrebende Ulla an sich gezogen, und ihre Lippen fanden sich in selbigem Liebeskusse. Verstummen war die Welt, sie sahen nur sich, fühlten ihre Herzen aneinanderschlagen. Erst als sie wieder heimritten, erfüllte Ulla ein heftiger Schreck, ein Jammer. Was hat sie getan? Armin, den Verlobten, verraten. Als sie mit bleichen, zuckenden Lippen zu Lothar von dem fernen Verlobten sprach, da ist auch dessen Antlitz ernst und blaß geworden.

„Ulla, ist es möglich? Bei Gott, wie konnte ich dies nur übersehen. Der Augenblick, die ganze Situation ließ mich so handeln. Ich liebe Sie schon längst, ohne zu ahnen, daß Sie die Verlobte eines anderen sind.“

So hatte Lothar gesprochen, und es war die Wahrheit. In der festen Zuversicht, Ulla als seine Gattin zu erringen, ließ er sich von seinen Gefühlen hinreißen. Nun mußte er hören, daß Ulla bereits die Braut eines Jünglings ist. Ulla liebte ihren Verlobten nicht, sie liebt ihn, er hat es nun deutlich erfahren.

Ulla war tief beschämt. Die widerstreitendsten Gefühle bewegten ihre Brust; dennoch suchte ihr Auge Lothar forschend, fragend und flehend.

„Rette du mich, siehst du nicht, wie elend ich bin? Wie kann ich die Frau des andern werden, und wenn du von mir gehst, ist mein Glück vernichtet.“

Lothar von Wittgen fand Worte des Trostes, fand leidenschaftliche Worte der Liebe. Sie wollten beide kämpfen um ihr Glück, wollten vor Ullas Verlobten hintreten und ihm die Wahrheit sagen.

An all dies erinnerte sich Ulla, Röte und Blässe wechselte auf ihrem Antlitz. Wenn sie nur das Schwere erst überwunden hätte, dann mußte das jauchzende Glück kommen, das sie sich in ihren Mädchenträumen ersieht. Ruhiger wird sie bei dem Gedanken. Als sie bemerkte, daß der Gärtner Jacobi sein Geräte zusammennahm und sich ins Haus begab, schritt sie durch die verschlungenen Pfade dem Ausgang des Gartens zu, der auf eine breite Wiese führte. Längs desselben ist ein schmaler Weg, den hohe Kastanien und Lindenzweige in einen Laubengang verwandeln. Um diese Tageszeit ist hier niemand zu sehen, nur ein einsamer Wanderer kommt eiligen Schrittes näher.

„Er ist es“, sagt sich Ulla. Ihr Herz pocht stürmisch. Das junge Mädchen hat sich auch nicht getäuscht. Lothar Wittgen kam, wie vereinbart, zu einer kleinen Aussprache. Ulla errötet heftig. Sie gab dem Liebsten ein Stelldichein, sie, die Verlobte Armins. Es ist jedoch nötig, morgen ist sie nicht mehr Armins Braut, wenigstens vor den Geschwistern nicht, Armin erhält die Nachricht ja erst in einigen Wochen.

Wie der Verlobte es aufnehmen wird, darüber macht sich Ulla jetzt keine Gedanken, denn schon ist Lothar nahe. Ulla bleibt stehen; als sie Lothar Wittgen nun vor sich sieht und dieser jubelnd ihren Namen nennt, da ist der Verlobte vergessen.

„Mein Goldes, mein Bestes“, sagt er, sie küssend. „Ach, daß ich dich nie lassen müßte.“

Ulla hebt jäh das Haupt zu ihm empor.

„Ich bin doch die Deine, seit gestern deine Braut. Wenn es auch die Menschen, wenn es die Geschwister noch nicht wissen, es ist die volle Wahrheit. Armin, mein Verlobter, er kann mir nicht zürnen, er wird mich freigeben. Oder“, Ulla schaut nun fast entsetzt zu dem Geliebten auf, „sollte es dir bereits leid tun? Liebst du mich nicht mehr, nicht wie ich dich liebe, unaussprechlich, ewig?“

„Ulla!“ Es klang schmerzlich. Zum Beweis seiner Liebe küßte er das junge Mädchen innig, so daß sich Ulla beruhigte.

„Siehst du, du Böser. Warum machst du mir das Herz schwer?“

„Noch müssen wir abwarten, noch weiß dein Verlobter nichts von deinem Entschluß. Bist du sicher, daß er dich freigibt?“

„Er kann mich doch nicht zwingen, wenn ich inzwischen anders entschieden habe“, sagt Ulla. Der Trost der Janssenschen Familie sprach jetzt aus ihr. Eine Jansen konnte niemand zwingen, etwas zu tun, das ihrem Herzen widerstrebt. Sie ist gewohnt, daß sich all ihre Wünsche erfüllen, so daß sie an die Möglichkeit einer Weigerung Armins nicht dachte. Jedenfalls wird sie sich nie damit einver-

standen erklären.

„Wenn Armin erfährt, daß ich ihm keine Reigung entgegen bringe, so wird er schon selbst die Verlobung lösen wollen.“

„Das denke ich auch“, rief der junge Offizier. Wieviele Verlobungen gingen aus. Der Amtsrichter hatte kein Recht, sich auf das Geständnis eines sechzehnjährigen Kindes zu verlassen.

„Ich glaube, daß es gelingen wird. Wir können also froh in die Zukunft blicken. Nur deine Geschwister werden die Sache nicht so leicht auffassen!“

„Die Brüder lieben mich sehr, auch Schwester May ist nur auf mein Wohl bedacht. Sicher wollen sie nicht mein Unglück. Es wird ihnen leid sein, doch zwingen werden sie mich nicht, den Amtsrichter zu heiraten.“

„Gut, Meines.“ Immer zuversichtlicher wird Lothar von Wittgen. Er liebte Ulla. Längst ist es sein Wunsch, eine reiche Braut zu erringen, was niemand dem unvernünftigen Offizier verdenken konnte. Wie durch Zufall ist ihm das Glück hold gewesen. Er fand ein Mädchen, das er vom ersten Sehen liebte, daß Ulla noch ein fürstliches Vermögen besaß, erhöhte nur sein Glücksempfinden. Um so schwerer trafen ihn Ullas Worte, als sie, die er liebte, ihm mitteilte, daß sie die Verlobte eines andern sei.

Nun aber konnte sich alles über Erwarten schön abwickeln, und er ist der glücklichste Mann unter der Sonne.

„Ullachen, mein Liebling, als ob ich je aufhörte, dich zu lieben.“

Leutnant Wittgen verabschiedet sich nun von der jungen Dame mit dem Bemerkten, am Nachmittage, wenn die Brüder zu Hause, vorzusprechen, um ihnen alles offen und klar darzulegen.

„Unsere Liebe muß den Sieg davontragen“, sagte er. Sein Auge leuchtete. Mit jähem Rud riß er sich los und stürmte davon. Ulla aber stand noch immer und blickte der sich eilig entfernenden Gestalt Lothars nach. Seine Begeisterung riß sie mit

fort. Sie mußten siegen, und sie siegten auch. Dies ergab die lange Unterredung, die Lothar von Wittgen am Nachmittag in dem elegant ausgestatteten Gemache des Janssenschen Hauses hatte.

Nicht ohne weiteres gaben die Brüder Ullas, Waldimir und Georg Jansen, ihre Zustimmung. Als jedoch Ulla gerufen wurde, als auch sie für ihr Glück mit beredten Worten sprach, da fügten sie sich in die Tatsache, wenngleich Waldimirs Zorn entbrannte,



Feldzeugmeister Potiorek.
Phot. Diehner. (Mit Text.)



Groberte Erdhöhlen der sibirischen Truppen.

reichte
 von
 Franz
 sich
 Ober-
 Grab-
 fen
 feren
 im D
 ler
 Jan.
 Maj
 mit
 Das
 die
 Breit
 trete
 Stell
 zurü
 Fran
 lich
 wies
 blieb
 selbst
 lich
 Fran
 die
 wa
 weit
 mon
 noch
 Fran
 bau
 Ang
 mach
 fan
 ge
 bur
 Gef
 erhö
 aug
 groß
 lieg
 den
 im
 wie
 eine
 terr
 gan
 der

daß nun die ganze Stadt von Ullas Entlohung reden würde,
 daß Armin, sein bester Freund, bitter enttäuscht werde, indem

von Wittgen nimmt nun Abschied, spricht einige herzliche Worte mit
 Ulla und verläßt mit einem Wohlgefühl das Jansensche Haus.



Vom galizischen Kriegsschauplatz: Polnische Legionäre in den Karpathen.

Ulla einen Offizier vorzog. Armin tat ihm von Herzen leid, er
 ist ein prächtiger Mensch, wie wenige. Dennoch nützte es nichts.
 Waldimir kannte sein Schwesterlein. Sie war zu allem fähig,
 wenn man ihrem Wunsche Widerstand leistete. Er machte nun
 gute Miene zum bösen Spiel, da er sich sagte, daß sonst wohl noch
 Schlimmeres entstehen könne, als eine Entlohung. Der neue
 Bräutigam verfehlte nicht, einen sehr günstigen Eindruck auf die
 Brüder zu machen. Auch Schwester May, die zum Schlusse
 herbeigerufen wurde, mußte
 sich sagen, daß
 Ullas Liebe
 zu dem Leut-
 nant zu ver-
 stehen sei.

Es wurde
 aber beschlos-
 sen, daß sich
 die beiden Lie-
 benden nicht
 mehr sehen
 sollten, bis
 Ullas Verlo-
 bung mit Ar-
 min Friesen
 gelöst. Lothar
 und Ulla sind
 beide damit
 einverstanden.
 Walbi schlug
 vor, daß sich
 Ulla einige
 Zeit auf Rei-
 sen begeben,
 um somit all
 den unange-
 nehmen Fra-
 gen der Nach-
 barn und Be-
 kannten zu
 entgehen. Ulla
 ist auch hier-
 mit einver-
 standen. Herr

so von mir denken. Als ich Armin mein Versprechen gab, wußte
 ich noch nichts von Liebe, kannte auch nur wenige Herrn. Ar-
 min ist mir stets der vertrauteste Freund gewesen. Heute aber
 weiß ich, daß ich damals unrecht getan, nie dürfte er mein
 Jawort erhalten haben.

„So, so, meine kleine Weisheit. Nun, es ist geschehen, und
 du sollst nicht unglücklich werden. Was heißt übrigens Glück, was
 Liebe, das ihr mit so hochtönenden Namen belegt? Ich will

Als sich Ulla allein mit
 den Geschwistern sieht, über-
 kommt sie eine Befangen-
 heit und Scheu. Es ist alles
 viel glatter und besser ab-
 gelaufen, als sie gedacht.
 Der Sturm, den sie er-
 wartet, ist ausgeblieben.
 Vielleicht kam jetzt noch ein
 Nachspiel. Eine kleine Weile
 herrschte Schweigen in dem
 Gemache. Alle schauten auf
 Ulla, die, den Blick zu Bo-
 den gefenkt, neben Walbi
 saß. May Jansen sah auf
 Ulla wie etwas Fremdes,
 Rätselhaftes.

„Armer Armin, und er
 hat sie so geliebt. Wie wird
 er es aufnehmen?“ dachte
 sie. Walbi bliete ernst auf
 seine kleine Lieblingschwes-
 ter. Was das Kind ange-
 richtet hatte.

„Ulla, weißt du auch,
 was du unserem Armin an-
 tust? Er wird schwer dar-
 unter leiden. Schonend
 muß ich ihm nun von dei-
 ner Entscheidung berichten,
 muß dich gleichsam lospre-
 chen. Wenn du dich ein
 zweitesmal täuschen solltest,
 wenn deine Liebe auch hier
 nicht die richtige wäre?“

„Walbi, wie kannst du



Die Einfahrt in die Dardanellen mit dem von einem englisch-französischen Geschwader bereits (aber erfolglos) beschossenen türktischen Fort Sedil Bahr. Phot. Gebr. Hädel.

jetzt nicht mit dir rechten, wir haben uns entschieden, die Sache ist abgetan. Mögest du glücklich werden. Deine Aussteuer, die bereit liegt, kannst du ja dennoch gebrauchen. Ein Gutes ist dabei, du kommst nun nicht nach Südwest, davor hat mir oft für dich gebangt. So sehr mir Armin leid tut, es ist mir eine große Beruhigung, dich in der Nähe zu wissen."

"Siehst du, Waldi, du bist mein bester, treuester Bruder. Glaube mir, Armin wird das alles einsehen, wenn auch nicht sofort. Er muß sich selbst sagen, Ulla hat recht."

Nur Georg konnte nicht unterlassen, seinem Unmut über der Schwester romantische Ideen Luft zu machen, indem er sagte:

"Die Herren Leutnants sind ja für euch Mädels stets der Inbegriff alles Hohen und Schönen, nur schade, daß du dies erst jetzt eingesehen hast."

"Georg", sagte Ulla errötend. Der Tadel tat ihr weh. Waldi nahm auch sofort die Partei der Schwester.

"Laß Ulla zufrieden. In Herzenssachen sollen sich andere nicht mischen. Ulla muß selbst wissen, was sie will."

Georg murmelte Unverständliches, was jedoch nicht böse gemeint war. Er trat auf die Schwester zu und faßte nach ihrer Hand.

"Wir wollen uns versöhnen."

"Ich bin nicht böse, Georg. Ich sage mir selbst, daß ich Armin bitteres Unrecht tue. So leid mir dies ist, so ist ein jetziger Bruch besser —"

"Als wenn du ihn und dich unglücklich machst", unterbrach sie Waldi. "Lassen wir dieses Thema ruhen. Ich will Armin sofort Nachricht geben. Unterhandelt ihr einstweilen, was ihr tun wollt. Ob sich Ulla zu Onkel Theo begeben will, bis ihre Sache geordnet ist."

May nickt zustimmend mit dem Haupte und zieht Ulla aus dem Gemache.

May und Ulla, es gab wohl keinen grösseren Gegensatz als die beiden Schwestern. May ist zweiundzwanzig Jahre alt und seit der Eltern Tod die Seele des großen Hauswesens.

An Schwester Ulla hing sie mit inniger Liebe, auch diese ist der älteren Schwester sehr zugetan. May ist ebenfalls ein heiteres Mädchen mit hübschen, lieblichen Gesichtszügen.

(Fortsetzung folgt.)

Fürs Haus

Gehäkeltes Wams für Verwundete. (Auf den Armen zuknöpfbar.)

Man häkelt das Wams aus 500 Gramm weicher, grauer Wolle, sich an den Schnitt einer kurzen, weiten Jacke lehrend, in festen Maschen hin



und her gehend, wobei der Halsausschnitt durch Ab- und Zunehmen gebildet wird. Die Ärmel häkelt man feilartig, jeden für sich. Die Knopflöcher werden jeweils der festen Maschenreihe eingehäkelt, die Jacke und Ärmel umschließt.

Unsere Bilder

Feldzeugmeister Potiorek, der die gegen Serbien und Montenegro operierenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte kommandiert, war beim Ausbruch des Krieges Armeeeinspektor in Serajewo; als Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina standen ihm außerdem bedeutende militärische Machtbefugnisse zu. Esar Potiorek ist am 20. November 1853 zu Weiberg in Kärnten geboren und hat eine rasche und glänzende Karriere hinter sich. Aus der Geniewaffe hervorgegangen, wurde er bald in den Generalstab versetzt, wo er sich hervorragend bewährte. Eine Zeitlang war er auch Stellvertreter des Generalstabschefs.



Beiseiden.

Handwerksmeister (zum Handwerksburschen): „Arbeit kann ich Ihnen fest keine geben, ich habe gegenwärtig selbst wenig zu tun!“
Handwerksbursche: „Na, probieren Sie's doch, Meister; so wenig Arbeit kann's ja nicht geben, wie ich brauch'!“

Allerlei

Gewitterlich. Oberleutnant: „Was hat denn der Oberst zu deinem Heiratsgesuch gesagt?“ — Leutnant: „Er hat gedonnert und ich bin — abgeblüht!“

Barum. „Warum wurden denn in eurem Geschäftszimmer die Schreibmaschinen wieder abgeschafft?“ — „Weil der Geschäftsleiter bei dem Geklapper nicht schlafen kann.“

Eine Ohrfeige. Friedrich der Große gab einst im Zorne einem Diener eine Ohrfeige, so daß dessen Haare dabei in Unordnung gerieten. Der Bediente stellte sich hierauf in des Königs Gegenwart vor einen Spiegel und fing an, seine Frisur in Ordnung zu bringen. „Schurke! was unterstehst du dich!“ — „Ew. Majestät, ich wollte nicht gern die Leute im Vorzimmer sehen lassen, was zwischen uns beiden vorgefallen ist!“ Hierüber mußte der König lachen und ging aus seinem eigenen Zimmer.

Gemeinnütziges

Das Wellen des Bleichjellerie wird verhindert, wenn wir den Sand oder die Erde im Einschlag regelrecht feucht halten, aber ohne Benetzung des Laubes, das sonst Fäulnis eintritt.

Nervöse Magenverkrümmung stellt sich häufig nach Ärger oder Gemütsregung ein. Das Leiden wird am besten durch eine kleine Hungertage geheilt. Der Patient übergeht eine Mahlzeit völlig, oder er trinkt etwas Wasser, in dem ein Ei zerquirlt ist.

Morchelsuppe. 1/4 Kilo Morcheln, mehrmals gebrüht und gut gebürstet, wiegt man fein und dünstet sie mit zwei Eßlöffeln Rahm, Butter, Salz und Paprika gar. Eine aus Knochen und Wurzelwert gekochte Brühe wird durch ein Sieb getrieben und zu den Morcheln gegeben. Dann bindet man die Suppe mit Mehlschwitze an und legiert sie mit Eigelb.

Logogriph.

Ein deutscher Dichter ist's mit I.
Mit r wird's zum Gewürze schnell.
Julius Fald.

Anagramm.

Ein Stadt am Niederrhein —
Füg ein Reichen ein,
Dann ist es in des Waldes Gründen
Als kleines, flinkes Tier zu finden.
E. Förster.

Schachlösungen:

Nr. 112. 1) Tg4 etc.
Nr. 113. 1) Lc2—d1. Kd1;
2) Lg5. 1) ... Kf1 2) Ld4;
1) ... g5; 2) Tg1† (droht). Nebenlg.
1) Ld4; 2) Ta1†3. Lf1†.

Richtige Lösungen:

Nr. 100. Von R. Scholz Groß-Arentsch.
Nr. 102. O. Burkhart, Seidenberg i. Schl.
Nr. 103. B. Mann in Konstanz.
Nr. 104. G. E. Rittmayer, Forchheim.
Nr. 109. A. Daunold, Münsingen a. M.
Nr. 110. B. Schramberger, Börsen.
A. Thimm, Trautlauba. S.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

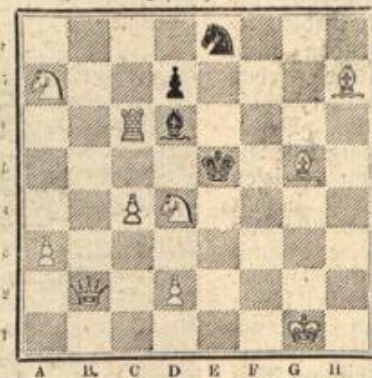
Des Domonims: Wt. — Des Rätsels: Karl, Reba, Karneval. — Des Bilderrätsels: Die beste Bildfähigkeit ist die schnellste.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Problem Nr. 114

Von † Frank Healey.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 2 Zügen.